



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Die Stadt, der Sex, das Schreiben

Das Universum des Paul Nizon

Von Burkhard Reinartz

Produktion: Dlf 2019

Redaktion: Ulrike Bajohr

Erstsendung: Freitag, 01.02.2019, 20:10-21:00 Uhr

Regie: Burkhard Reinartz

Es sprachen: Philipp Schepmann und Heinrich Giskes

Ton und Technik: Daniel Dietmann, Henrik Manook und Kiwi Eddy

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Musik Charles Aznavour: l'amour, c'est comme un jour

0-Ton Paul Nizon:

Ich war beim Zahnarzt, es musste eine alte Krone weggenommen werden und ich lag schon im Sessel. Die Assistentin verschwindet, kommt zurück und sagt: 'Aznavour ist gestorben' und ich hatte wirklich eine Welle von echter Trauer, wie, wenn ich jemanden verloren hätte, der mir nahe steht oder teuer ist. Und dann wie ich zurück kam und Radio oder Fernseher anstellte, war ununterbrochen die ganz Nacht nur, nur Aznavour. Dieser Mann war offenbar der größte lebende französische Sänger und Frankreich ist sofort eine Trauergemeinde geworden, die ganze Welt trauert um diesen Mann. Das hat mich sehr beeindruckt. Dieses Motiv, diese Entschlossenheit, Besessenheit, dieser Wahnsinn, unbedingt großen Erfolg zu haben.

Atmo Restaurant „Settes“ Bon Appetit, merci etc. Anstoßen

Autor:

Dienstag, 2. Oktober 2018, Abendessen mit dem Schriftsteller Paul Nizon im Restaurant „Settes“. Am Vortag ist Charles Aznavour im Alter von vierundneunzig Jahren gestorben. Er war als Fremder nach Paris gekommen - wie Nizon, der nur 5 Jahre jünger ist.

Atmo Paris / Stimmen, Schritte

Zitator Nizon:

Ein Teil meiner Bücher spielt in Paris, aber sie sind nicht einfach Paris-Bücher, sie sind Einsamkeitsbücher und meine Protagonisten sind Fremdlinge, Heimatlose. Irrläufer, potentielle Untergeher und gleichzeitig Wortstammler und Sprachkämpfer wider das Nichts.

Atmo Boulevard du Montparnasse

Ansage:

**Die Stadt, der Sex, das Schreiben - das Universum des Paul Nizon
Feature von Burkhard Reinartz**

Autor :

Ein kühler, windiger Oktobertag im Pariser Süden. 14. Arrondissement. Hier lebt der Schriftsteller und Kunsthistoriker Paul Nizon. Von der Metrostation sind es kaum fünf Minuten Fußweg bis zu seiner Wohnung. Den Boulevard du Montparnasse hinunter und nach wenigen Seitenstraßen in die Rue Campagne Première einbiegen. Aus den fünf Minuten wird eine Viertelstunde. Ich gehe langsamer, weil etwas in mir das Treffen noch hinauszögert. Ich denke an das Erste, was ich von Paul Nizon gelesen habe, seinen Roman „Canto“.

Zitator Nizon:

Mich interessiert der Stein, in dessen Schatten ich vor der Sonne kusche, der Stein, an den ich meinen Körper lehne. Ich halte mich an den Stein, der alles andere enthält. Ich halte mich an das Hingestellte, das Dastehende, den Stadtgipfel, die Schattenfront, die benzingetränkte Wand im Verkehr, den Regenunterstand, den Sonnenbehälter, den Zeitbehälter, den Milchbehälter. Canto

weiter Atmo Boulevard du Montparnasse

Autor:

Was für eine Sprachwucht! Die Sprachwucht eines 30jährigen, der die Welt haarscharf beobachtet. Ich las Nizon. Den *Canto*, das *Jahr der Liebe*, blätterte durch seine *Journale*. Dann schlichen sich Fragezeichen in die Begeisterung. Warum bleiben mir manche Passagen seiner Bücher merkwürdig fremd? Warum dreht sich sein Schreiben fast nur um ihn selbst? Und seine „Sucht nach Sexualität“? Was für ein Mensch ist Paul Nizon? Würde ich ihn mögen, würden wir uns verstehen?

Paul Nizon:

Wenn ich zurück denke, wo das Schreiben angefangen hat, stoße ich auf etwas, was ich das frühe Unglück nennen kann. Bei mir fing das Schreiben an durch den frühen Tod meines Vaters - ich war zwölf Jahre alt bei seinem Tod - zweitens durch sein Fremdlings-Dasein. Er war ein aus Russland eingewanderter und naturalisierter Schweizer, der sogar nur ein gebrochenes Deutsch sprach und für mich eine ziemlich unfassbare Person geblieben ist, der Inbegriff des Fremdlings und der Inbegriff eines

Passanten, was ich meine, dass er aus einer anderen Welt kam, zu der ich keinen Zugang hatte. Ich hab sozusagen keinen Stammbaum väterlicherseits.

Musik: Barre Philips: Inner Door:

Zitator Nizon:

Die tiefste Thematik seines Werks bringt jeder schöpferische Mensch selber mit. Sie ist durch frühe Ursachen entstanden: Bedingungen der Geburt, Beschädigungen, Kränkungen, Entbehrungen, Webfehler. Sie ist dem einzelnen als Stachel eingepflanzt. Die Frage ist, mit welchen Ausdrucksmitteln er sie kenntlich zu machen vermag, in welchen zeitgemäßen Stoffen, in welchem Kontext er sie glaubhaft zum Leben erweckt. Parisiana 28

Musik aus

Paul Nizon:

Diese ganze Herkunftsfrage hat mich geschädigt, das ist ganz klar. Beim Tod meines Vaters empfand ich keinen Schmerz damals mit zwölf Jahren, aber ich konnte ein Jahr lang in der Schule nicht mehr mithalten, in keinem Fach. Ich musste das Jahr repetieren. Das heißt, dass ich doch sehr angegriffen war durch dieses Ereignis und dass das eine große Katastrophe für mich war. Und dazu das Aufwachsen. Ich bin ja nicht in einer Familie aufgewachsen, sondern wie in einem Hotel, in dem unsere riesige Wohnung in eine Studentenspension verwandelt worden ist und keine Familie mehr Platz hatte darin. 39 Ich glaube, dieses chaotische Heranwachsen hat mich zum Schreiben gebracht, nein, mich zum Nachsinnen gebracht, ich musste ja immer irgendwelchen Beschädigungen nachsinnen, Traurigkeiten. Und aus diesem Nachsinnen ist dann aus einem frühen Stadium das Aufschreiben entstanden.

Autor:

Paul Nizon lebt in der Parterrewohnung eines Hinterhauses, geschützt vor den lärmigen Straßen des Montparnasse-Viertels. Er sitzt mir am Tisch seiner Wohnküche gegenüber. Stapel von Büchern auf der Tischplatte, die ihm als zweiter Schreibtisch dient. Nizon ist nicht sehr groß, was aber seiner raumgreifenden Präsenz keinen Abbruch tut.

Früher hätte man so einen Mann *stattlich* genannt. Dichter weiß-grauer Haarschopf, markantes Gesicht, fester Blick. Sieht zehn Jahre jünger aus.

Zitator Nizon:

Ich bin ein Existenzbegrübler, in erster Linie ein Beobachter meiner selbst.

Paul Nizon:

Das geht natürlich darauf zurück, dass in einer frühen Zeit, sagen wir in der Jünglingsphase, das Schreiben aus einer tiefgreifenden Verunsicherung angefangen hat und den Zweck hatte, mir in einer mir entschwindenden Wirklichkeit etwas Stabiles oder Vertrautes herzustellen. Und von dort her ist bei mir die Überzeugung vorhanden, dass eigentlich nur ein geschriebener Tag ein wirklicher Tag für mich wird und diese Wirklichkeitsherstellung durch Sprache ist mein tägliches Brot geworden. Dieser ganze schöpferische Prozess hat natürlich auch enthusiasmierende Seiten und ist nicht nur eine Fron.

Autor:

Paul Nizon kommt am 19. Dezember 1929 in Bern zur Welt. Er studiert Kunstgeschichte und arbeitet später als Kunstkritiker, unter anderem bei der *Neuen Zürcher Zeitung*.

Schon früh verfasst er Essays über moderne Kunst, danach beginnt er Prosa zu schreiben. 1959 seine erste literarische Veröffentlichung: „Die gleitenden Plätze“. „Le Monde“ nennt den seit 1977 in Paris lebenden Schriftsteller den „zur Zeit größten Magier der deutschen Sprache“. In Deutschland gilt Nizon immer noch als Geheimtipp.

Musik: Jun Myake: membrane

Zitator Nizon:

Das Schreiben kann zu vorübergehenden Erleuchtungen und Momenten des Glücks führen, aber es bedeutet kein Erreichen, kein Heil. Es erlaubt eine flüchtige Vereinigung mit allen lebenden Wesen, mit den Steinen der Stadt, mit allem, was vor sich geht.

In meinem Innersten bin ich pessimistisch und melancholisch. Ich neige dazu, alles

zu zerstören. Ich verfüge im Grund über keine Hoffnung, außer im Schöpferischen, aus dem eine gewisse Liebe zum Leben aufsteigt.

Musik aus

Paul Nizon:

Einer meiner Lieblingsautoren, Malcolm Lowry, hat einmal gesagt: „Wenn die Welt bewusstseinsmäßig zu sich käme, müsste sie sich umbringen“. Das ist ungefähr auch meine Auffassung. Aber auf der anderen Seite ist von meiner Vitalität her immer ein großer Lebenshunger und Erfahrungshunger immer da gewesen. Natürlich, das Schreiben war nicht nur die Abklärung meiner eigenen Unruhe, sondern es war im schöpferischen Prozess immer ein Glücksmoment drin.

wieder Musik

Zitator Nizon:

Wenn ich sehe, wie die Worte und Sätze sich zu bewegen beginnen, empfinde ich Genugtuung, manchmal sogar etwas wie Glück. Wenn ich in einem Park spazieren gehe, wenn ich zum Zeugen des Reichtums und der Festlichkeit des Lebens werde, dann empfinde ich das Glück, einfach vorhanden zu sein.

Musik aus

Autor:

Paul Nizon sitzt mir im Abstand von kaum einem Meter gegenüber. Er hat unzählige Interviews für Zeitungen gegeben, aber noch nie für ein Radio-Feature. Manchmal unterbricht er unser Gespräch. Er sei unzufrieden mit sich, würde nur stockend und nicht so geschliffen formulieren wie er es gewohnt sei. Morgen wäre er bestimmt besser in Form. Mein Versuch, ihn zu beruhigen, misslingt. Über seine frühen Verletzungen hat er selten gesprochen, wie soll man über so etwas auch ohne Stockungen sprechen?

Er weicht auf sicheres Terrain aus, auf den Begriff der *schöpferischen Existenz*.

Paul Nizon:

Eine schöpferische Existenz ist eigentlich die, die unter dem Primat der künstlerischen Verwandlung des eigenen Lebens in Literatur stattfindet und alles andere hat

untergeordnete Bedeutung. Das meine ich mit poetischer Existenz-

Zitator Nizon:

Eine Lebensform, die radikal und ausschließlich auf das künstlerische Abenteuer am Faden der Sprache ausgerichtet ist.

Paul Nizon:

Natürlich nimmt in dieser poetischen Existenz die Selbsterforschung einen großen Raum ein. Ich habe das einmal selber so formuliert: Ich bin ein „vorbei stationierender Autobiographie-Fiktionalist“. Das heißt, das Material ist die eigene Biografie, das selbst Erlebte, und die Zielrichtung ist, daraus ein fiktives Werk zu schaffen. Das ist meine negative Einstellung zur traditionellen Erzähl-Literatur: Anfang und Ende und handelnde Personen, was ich eigentlich immer als Falschmünzerei aufgefasst habe, weil das ist eine billige Interpretation des gelebten und erfahrenen Lebens, das man überhaupt nicht in den Griff bekommt. Die Wirklichkeit ist ja eine derartig kleinteilige und chaotische Angelegenheit, eine derartig unauflösbare Summe.

Autor:

Mit welcher Überzeugungskraft dieser Mann über seine Vorstellung vom Schreiben spricht. Diese freundliche Bestimmtheit weicht meine Befürchtung auf, einen selbstverliebten Egomane anzutreffen.

Musik: Barre Philips

Zitator Nizon:

Ohne Plot auszukommen, heißt so viel wie mit dem Leben in erster Instanz verhandeln.

Das Leben schreiben.

Die einzige Wirklichkeit ist für mich die durch Sprache geschaffene Wirklichkeit.

Kein Programm, kein Engagement, keine Geschichte, keinen Faden.

Nur diese Schreibpassion in den Fingern. Schreiben, Worte formen, reihen zielen, diese Art von Schreibfanatismus ist mein Krückstock, ohne den ich glatt vertaumeln würde. Weder Lebens- noch Schreibthema, nur Stoff, matière, den ich schreiben, befestigen muss, damit etwas stehe, auf dem ich stehen kann. *Canto*

Paul Nizon:

Was noch dazu kommt, das war im Jahr 1960, als Fellinis „La Dolce Vita“ erschien, ein Film, der mich unglaublich beeindruckt und beeinflusst hat. Ich habe gemerkt, dass es ein Episodenfilm ist auf dem Rücken der Musik und nichts Vergleichbares mit einer Erzählung in einer alten Manier hat.

Musik: Nino Rota: Blues

Zitator Nizon:

Unerhört, wenn einer nicht mehr oder weniger als „das Leben“ zeigen will in seinen Filmen. Von Fellini lässt sich das sagen. Leben, Menschenleben wird als *Episode* deklariert, die zwar nichtig, wenn nicht überhaupt nur ein Wahn, doch gerade darum auch wunderbar ist. Diesem Doppelaspekt leiht die Musik gefühlvollen Ausdruck. Zum formalen Prinzip gehören Anfangs- und Endlosigkeit, gehört das betont Ausschnitthafte und locker Episodische auf dem Förderband der Musik. Die Menschen sind die Irrenden. Aber sie sind auch, in seltenen Momenten, die Geblendeten, die Wunder und Verheißung schauen.

Musik kurz frei und aus

Autor :

1960 geht Paul Nizon als Stipendiat des Schweizer Instituts ein Jahr lang nach Rom. Erste Skizzen zum Roman *Canto*, der 1963 erscheint.

Paul Nizon:

In Rom kam ich in eine totale Freiheit. Und in diesem Jahr, als ich mich herumtrieb und zwar in einer Kombination von Antike und Dolce Vita, schlüpfte der Künstler in mir definitiv aus. Das war die Geburt des Schriftstellers. Ich führte von da ein Schriftstellerleben, in den ersten Jahren noch als Kunstkritiker, aber später in einem totalen Sinne.

Autor:

Rom war der Start seines Künstlerlebens, Paris wird Jahre später der eigentliche Ort seines literarischen Durchbruchs werden. 1962 gibt Paul Nizon seine Arbeit als leitender Kulturredakteur der Neuen Zürcher Zeitung auf, schreibt aber - auch um seine Familie zu ernähren - weiterhin Kunstkritiken für andere Zeitungen.

Im selben Jahr trifft Nizon zufällig Max Frisch auf der Straße. Frisch erzählt ihm, dass er gleich mit Siegfried Unseld, dem Leiter des Suhrkamp-Verlags verabredet sei und nimmt ihn zu dem Treffen mit. Nizon übergibt Unseld Skizzen aus seinem Canto-Manuskript.

Der Verleger ist so beeindruckt, dass er den Schriftsteller an seinen Verlag binden will und ihm großzügige Vorschusszahlungen gewährt. Schnell lernt Nizon die Größen der Literaturszene kennen. Neben Max Frisch wird Friedrich Dürrenmatt sein Freund und Elias Canetti sein Trauzeuge. Nach dem Rom-Roman *Canto* entstehen „Im Hause enden die Geschichten“, „Untertauchen“ und „Stolz“.

1977 ein entscheidender Wendepunkt: Nizon verlässt seine Familie, geht nach Paris, um sich ganz dem Schreiben zu widmen. Und wird dort schmerzhaft mit den Echos seiner frühen Jugend konfrontiert.

Paul Nizon:

Ich kannte Paris zwar von einigen Besuchen, aber wie ich dort Fuß fasste und alles zurück ließ, war ich vollkommen allein, ich kannte niemand und ich war allein mit meiner Not, meine Grundverfassung war eine tiefe Traurigkeit.. Das war natürlich damals eine Kumulierung von Einsamkeit, es war eine geballte Krisensituation, die ich mitgebracht hatte aus Zürich. Freunde haben mich dann zu einem Psychiater geschleppt.

Zitator Nizon:

Ich sehe mein Geschick als das eines abgesonderten Moleküls an, das in eine Seelenkapsel eingeschlossen ist. Sobald ich schreibe, verwandle ich mich in dieses einsame Geschöpf, das redet und sich in Büchern erzählt. Aber auch im Leben bin ich in gewisser Weise dieses einsame abgesonderte Wesen.

Musik aus

Paul Nizon:

Ich glaube, Einsamkeit hat immer eine große Rolle gespielt als Grundsituation und Grundbefinden, aber auf der anderen Seite wurde das auch wieder korrigiert durch eine starke, vitale Unternehmungslust.

Musik: Barre Phillips: Quest Part 4

Zitator Nizon:

Ich muss mich aufraffen, ich muss aufpassen, dass ich mich nicht dermaßen gehen lasse, sagte ich mir, aber da war die Panik schon lichterloh ausgebrochen. Bin ich krank, Ist meine Melancholie als Grundstimmung, ist diese alte Angst vor Langeweile, die Angst vor Leere und der dazugehörige Lebenshunger symptomatisch, immer schon?

Und die Begeisterungsfähigkeit, die ansteckende Vitalität, die mir nachgesagt wurde, habe ich sie nicht immer schon *gegen* eine in mir schwärende Depression aufbieten müssen? War ich nicht immer schon in Einzelhaft gewesen, in einer gefährlichen inneren Isolation?

Und die Frauen, wäre es möglicherweise eine Zwangsneurose gewesen, um dieser tiefsitzenden Kontaktlosigkeit zu entgehen? Und nun bräche sich das alles Bahn in der von mir planmäßig aufgestellten Falle namens Paris. *Jahr der Liebe*

Paul Nizon liest:

NIMM MICH AN, BRING MICH HERVOR, schrie ich zur Stadt, ich schrie, weil sie taub war oder sich kalt gab, jedenfalls mir gegenüber. Die Stadt schien mir jetzt von eine glazialen Schönheit, zum Erfrieren abweisend; sie schien mir wohl deshalb so, weil ich meine Panik in sie hinein projizierte. Starre und Kälte waren der Reflex meiner eigenen Verfassung, dieses Fremdseins. *Das Jahr der Liebe*

Musik aus

Zitator Nizon:

Ich bin in Paris und die Zeit vergeht. Ich warte. Dieses Belagern meiner selbst. Ich warte, dass sich etwas regt, wie der Habicht, der über einer großen Landschaft kreist und wenn sich etwas regt, niederstößt und das Ding, das sich regt, mit seinen Fängen zu packen sucht. Es muss schnell gehen, so schnell wie ich nur denken kann. Ich nehme mir mein Klümpchen Begebenheit oder Erlebnis oder Einbildung vor und rattere es hin. *Parisiana*

Autor:

Paul Nizon schreibt sich aus seinen Krisenjahren ins Leben hinein.

Zitator Nizon:

Ich muss in die Angst hinein schreiten.

Autor:

Er wird die Pariser Krise und sein Schreibend- zur-Welt-Kommen später in dem Roman „Das Jahr der Liebe“ verarbeiten.

Atmo Straße Paris

Musik : Barre Philipp

Zitator Nizon:

Ich gehe, um die Dinge von den Bäumen zu pflücken. Lebenslang gehe ich so und sammle ein über Augenwege. Und alles, was einfällt, hat seine Resonanz in mir drinnen. Ich gehe, um mich einzustimmen. Bis die Fische springen. Ein Bild, Element. Fragment. Ein Licht. Eine Spur. Ein Schein. Es ist alles da. Es hängt in den Bäumen, es tanzt im Licht. Ich muss es bloß erschauen. Ich setze mich zusammen. Im Gehen. *Parisiana*

Paul Nizon:

Ich habe manchmal gedacht, was rennst du da rum, wem rennst du da nach? Und dann dachte ich: Ich renne eigentlich den Worten und Sätzen nach und nicht den Dingen, nicht den Menschen.

Zitator Nizon:

Neulich kam mir der Gedanke, dass ich mich auf dem Weg zur Arbeit, also zwischen Wohnung und Atelier verwandle. Erst im Schreibatelier, in der Absonderung werde ich zu jenem Ich, das, das Wort ergreift und die Stimme erhebt. Offenbar muss ich mich in dieses *Alter Ego* verwandeln, um schreiben zu können.

Mein schreibender Doppelgänger ist ein notorischer Fremdling auf Erden, ein Emigrant oder Vagant, sicher eine Randexistenz.

Musik aus

Paul Nizon:

Der Fremdlingsstandpunkt war in meinen Augen dann auch sehr bald die Voraussetzung

zum Sehen überhaupt, zum Wahrnehmen, zur Neugierde, zum Staunen.

Paul Nizon liest:

Ich stehe in einer herrlich wegschwimmenden Pariser Straße, die alles enthält. Ich bin selber die Straße, ich bin ihr Träger und Trakt; ich bin das Flattern ihrer Flanken, das Blinzeln ihrer Jalousien, der schiefe blecherne Hut ihrer Dächer, ihr Antlitz. Ich bin's, auch wenn ich es nicht verstehe. Ich bin es und fühle es: das Schnaufen des Trottoirs unter ihren Füßen; das ganze Geröll unter den Markisen; jedes einzelne spiegelnde Glas ihrer Läden und was dahinter ist, alles.

Musik Isaac Albeniz: Preludio /Espagna

Paul Nizon:

Von Grund auf war die Musik die erste künstlerische Disziplin in meinem Leben Ich habe immer mit Tonbandgerät gearbeitet. Wenn ich einen Teil geschrieben habe, habe ich ihn aufgenommen, um ihn musikalisch zu überprüfen, ob die Rhythmen stimmen oder der Rhythmuswechsel stimmt oder die Pause vor einem Crescendo. Das, was ich Blindschreiben nenne, oder spontanes Schreiben, das kann man improvisieren nennen. Ich dachte auch oft, wenn ich an meine Schreibmaschine trete, dass die Tastatur wie Klaviertasten sind für mich.

Musik aus

Autor:

Inzwischen ist es 18.00 Uhr. Wir haben fast drei Stunden an Nizons Küchentisch gegessen und geredet. Draußen wird es allmählich dunkel. Leichter Nieselregen. Zeit, sich zurück zu ziehen. Werde von seiner Frage überrascht, ob ich mit ihm zu Abend essen möchte. Ganz in der Nähe sei ein kleines Restaurant, das er schätze. Aber bitte keine Tonaufnahmen. Nur zusammen essen und ein bisschen plaudern. Gegen 20.00 Uhr hole ich ihn ab. Wie er mit seinem Gehstock in der Haustür steht - schwarzer Ledermantel fast bis zu den Knöcheln, graue Schiebermütze - wirkt er wie ein Relikt aus einer vergangenen Zeit.

Atmo Restaurant

Autor:

Im Restaurant muss ich noch einmal versprechen, keine Ton-Aufnahmen zu machen.

Nizon spricht über die gute Beziehung zu Marie-Odile, seiner letzten Ehefrau. Mit ihr, von der er seit Jahren geschieden ist, telefoniert er fast täglich. Er freut sich, dass ihm seine vier Kinder wieder näher gekommen sind und beklagt, dass sein Schweizer Lieblingsgericht - gekochte Ochsenzunge - in Paris kaum zu bekommen sei. Bin erstaunt, dass er mich über mein Leben ausfragt. Passt nicht zum Klischee des Egozentrikers, das ihm anhaftet.

Atmo Rue Campagne Première

Autor:

Als ich ihn am Morgen nach dem gemeinsamen Abendessen zum Gang durch sein Viertel abhole, hat sich unsere Beziehung spürbar verändert. Wir sind beide weniger angespannt - und gehen los. Nizon bedauert, dass er keine längeren Spaziergänge mehr machen kann.

Paul Nizon:

Mein Aktionsradius ist viel beschränkter als früher, weil ich eben am Stock gehe.

Meine Knie sind schmerzempfindlich und je nach Wetter tun sie weh.

Autor:

Durch den Toreingang seines Hinterhauses treten wir heraus auf die Rue Campagne Première. Nizon erzählt, dass Jean Luc Godards „Außer Atem“ 1960 auch in seiner Straße gedreht wurde.

Auschnitt: Godard: Außer Atem, Au bout de Soufle .

Paul Nizon:

In meiner Straße an der Kreuzung zum Boulevard Raspail findet die Schlusszene des Films „Au bout de Souffle“ von Godard statt. Eine der ersten Rollen von Belmondo mit der damals kurzhaarig geschnittenen schönen Jean Seeborg. Belmondo liegt angeschossen auf dem Rücken. Er sagt: „C'est dégueulasse. Und sie sagt: Was heißt das, dégueulasse“,

das letzte Wort? Es heißt „schrecklich“. Der Film hat mir sehr gut gefallen, auch der beiden Schauspieler wegen. Ich hab Belmondo immer sehr gemocht.

weiter Atmo Straße

Paul Nizon:

Ich bin eigentlich ziemlich zufällig in diese Straße gekommen. Ich habe jemand gekannt und da war gerade eine Wohnung frei. Ich wohnte ja die längste Zeit in der Nähe von Comédie Francaise, Palais Royal. Ich wusste gar nicht, dass es so eine berühmte Straße war, eine Künstlerstraße, so ähnlich wie früher die ganzen Massierungen der Künstler auf Montmartre stattfanden, weil es da billig war und sehr berühmte Leute haben da gewohnt. Zum Beispiel war es die erste Pariser Adresse von Walter Benjamin, auch Rilke war dort, die Frau von Rilke und die ganzen Surrealisten. Es nimmt eigentlich kein Ende.

Musik

Zitator Nizon:

Ich bin ein unverbesserlicher Großstadtnarr, mir kann die Stadt mitsamt dem Großstadtlärm nicht groß genug sein, nämlich bis zur Betäubung, bis zum eigenen Untergang. Natur ist göttlich, Stadt ist Menschenwerk. Das erste bei der Gründung einer Stadt ist die Austreibung der Natur, an deren Stelle die steinerne Bühne tritt, die das vielfältigste menschliche Geschehen beherbergt. Demgegenüber wäre Natur Einsamkeit zu Gott. Parisiana

Paul Nizon:

Paris war für mich immer eine unglaubliche Zufuhr von Schönheit, eine Schönheit, wie ich sie von zuhause nicht kannte. Architektur erfindet ja den Lebensraum des Menschen. Sehr stark war immer, kaum dass ich in Paris unterwegs war, das Freiheitsgefühl, die Befreiung, auch im Sinne der eigenen Möglichkeiten, die Befeuerung und das riesige Kapital an Zeugnissen um einen herum. In der Luft sind tausend Stimmen von Dichtern. Das ist die besungenste, abgebildetste Stadt der Welt. Ich glaube schon, dass mit der ganzen Globalisierung Paris eine typische Touristenstadt geworden ist. Sie steht als Reiseziel an erster Stelle auf der ganzen Welt – was schrecklich ist, weil, es *ist* ja eine Zerstörungsmaschine ohnegleichen, der Tourismus. Paris ist heute eine Zone in einem riesigen Weltgebilde. Heute ist ja die Tendenz wieder,

die Grenzen zu schließen, sich abzusondern, um eine Identität zu gewinnen. Und diese Offenheit einer Menschengemeinschaft weltweit scheint den meisten Leuten unerträglich zu sein.

Musik : Jakob Bro Oktober

Autor:

Paul Nizon war dreimal verheiratet und hat vier Kinder. Er traf in Paris über Jahrzehnte hinweg Frauen, die in den sogenannten „Salons“ arbeiteten, den maisons de rendez-vous.

Zitator Nizon:

Die maisons de rendez-vous, die ich besuchte, stillten nicht nur meine Bedürftigkeit, sie ersetzten die Menschheit: Das Interesse an der Erotik bestimmt zu einem großen Teil meine Literatur, meinen Charakter, mein Dasein. Auch die Sprache in meinen Büchern ist eine sinnliche Sprache.

Mann und Frau ziehen nie am selben Strick. Sie können später aufgrund gemeinsamer Interessen eine gute Freundschaft, Kollegialität, Partnerschaft entwickeln, doch nie das tiefste Einverständnis. Zwischen den Geschlechtern wüten abgrundtiefe Unterschiede. Im Rahmen eines Familienengagements kann eine Beziehung über längere Zeit aufgehen, sonst ist das fast unmöglich. Nur selten bin ich Paaren begegnet, die liebend und harmonisch geblieben sind. *Jahr der Liebe*

Musik aus

Paul Nizon:

Ich bin nicht der einzige, der von sich behauptet, dass die Huren und die Bars einen aus bestimmten geistigen und seelischen Zuständen retten. Es waren für mich höchst interessante Begegnungen.

Zitator:

Ich weiß nicht, wann diese Obsession anfing, nicht, ob es mit der Mutter zu tun hat oder mit dem Vater, aber sicher hat es mit dem Verschlussenen zu tun, mit Einzelsein, Ausgeschlossenheit,, Starre und Einsamkeit, Todesangst, Tod. *Jahr der*

Liebe

Paul Nizon:

Die sexuelle Entzündbarkeit war in meinem Falle von sehr jung an vorhanden und sehr stark.

Atmo Straße Paris

Zitator Nizon:

Und diese Frauen! Kreuzen dich auf den Straßen, kreuzen auf festen, seidenprallen Beinen den Mann, stumm. Tragen sich heran, tragen drängend ihr Gewölbe, gehn im Dunst ihrer offenen weichen Haut, gehen mit dem Dunkelblick im vogelgroß geweiteten Auge, gehen unter schwarzer Bewimperung. Kreuzen dich mit dem Auge, das dich nicht anschaut, nur scheut. Gehn vorbei und einher. Verwundbar nah. Gehn durch die Stadt in Übermacht. *Canto*

Atmo aus

Autor:

Wenn wir über die *maisons de rendez-vous* reden, zeigt Nizon sich besorgt, dass ein falsches Bild seines Liebeslebens entstehen könnte.

Paul Nizon:

Ich gehe davon aus, dass meine Erfahrungen mit käuflichen Frauen kleine Liebesgeschichten waren. Ich weiß, es tönt übertrieben, aber in meiner Erinnerung ist es so. Ich war in diesen Lokalen nie ein Konsument. Es waren für mich die denkbar schönsten Aufenthalte, weil die Aura der Zärtlichkeit über allem lag. Es waren eigentlich geraffte Liebesgeschichten in dem Sinne, als man von einer totalen Fremde ausging, sich im Gespräch kennen lernte bis zu ersten kleinen Zärtlichkeiten, eine große gewaltige Entwicklung bis zu einem Glück, was eigentlich zum Begriff der Liebe gehört.

Musik: Nik Bärtsch's Ronin: Modul

Zitator Nizon:

Und jetzt denke ich in meinem Zimmer an Dorothee, so nannte sich die Kleine in *Madame Julies maison de rendez-vous*. Sie hatte blondgefärbtes, kurzes schmiegsames Haar, in dem zwei braune Augen wunderbar schimmerten, nette,

lachende von Anfang an Kameradschaft anbietende Augen und der Mund war verführerisch, nicht groß, *wie von einem Bienenstich geschwollen*, las ich einmal und fand das wunderbar gesagt. Mein Gott ist sie schön, wenn sie nun nackt dasteht, das enge Abendkleid über den Kopf abstreift und darunter auch gar nichts trägt. Diese Glätte, Weichheit und Rundung im Schlanksein. Trinken möchte man einen solchen Leib. Austrinken wie ein Muschel und dabei wäscht sie sich ganz ungeniert auf dem Bidet und ich plaudere mit ihr und dann auf dem breiten französischen Bett sind all unsere Glieder nun zusammen gelegt in diesem wunderbaren Vertrauensbeweis, den es nur in der Liebe gibt. Und dann dieses ganze Sich-aneinander Reiben und Streicheln und Küssen. Das *ist* doch Liebe sage ich mir, weil doch alles da ist, was zur richtigen Liebe dazu gehört, das Küssen bis zum Nicht mehr aufhören können und das von Japsern und Seufzern begleitete richtige Stück Lieben und dabei *hat* man sich lieb, wenn man sich mag und beider Haut einander mögen, denn sonst würde man sich doch nicht so gehen lassen. *Jahr der Liebe*
Musik aus

Paul Nizon:

In dem freiwilligen Geschenk des einen an den anderen liegt auch ein Vertrauensbeweis, der fast an das kameradschaftliche grenzt. Natürlich waren die Lokale, in welchen diese Begegnungen stattgefunden haben, gehobene Lokale und vielfach von Mädchen besucht, die entweder ein Zugeld verdienen, eine gewisse Neugierde befriedigen oder ein Abenteuer erleben wollten. Es steckte keine Ausbeuterorganisation dahinter. Meine Rolle und meine Erwartung waren überhaupt nicht die eines Konsumenten, der auf rasante Abfütterung seiner Bedürfnisse aus war, sondern für mich war das ein Unterstand, um den in meinen Augen schönsten Frieden zu finden.

Autor:

Auf einem Plakat, das über den Regalen seines Arbeitszimmers hängt, sehe ich einen attraktiven Mann im weißen Trenchcoat mit schwarzer Sonnenbrille und einer Zigarette im Mundwinkel. Fantasiere einen klischeehaften Männertyp, auf den die Frauen fliegen. Sie flogen tatsächlich. Und doch erlebe ich den Schriftsteller, je länger ich Zeit mit ihm verbringe, nicht als Chauvinisten, der achtlos Frauen konsumiert hat. Eher als jemanden, der vergeblich Nähe sucht und sich offensiv

zum Ausleben seiner Lust bekennt.

Musik: Nik Bärtsch: Modul 36

Zitator Nizon:

Warum bloß diese Präambeln, Form, Förmlichkeit, komm legen wir uns hin, denkt es in mir im Gehen, während ich durch den Menschenstrom treibe. Und in Gesellschaft, wenn ich in dieser Verfassung bin, möchte ich statt „freut mich, ich heiße so und so, schöner Abend, nicht wahr“, möchte ich sagen: „Komm, ziehen wir uns aus, komm, keine Namen“ Diese wunderbare Konversation mit Händen am anderen Leib, dieser Sturz aus der Fremdheit, als sei es die einzige Möglichkeit der Verständigung, die einzige Sprache auf Erden, ein Glücksgefühl, es ist ein Gefühl wie beim Schreiben, wenn es schreibt, ein Überschwang. *Jahr der Liebe*

Musik aus

Paul Nizon:

Das Interesse an den Frauen ist ungefähr gleich wach geblieben, aber das Begehren ist nicht mehr so zwanghaft wie früher.

Straßenatomo plus Gehstock Nizon

Atmo U-Bahn-Station Stimmen-Schritte

Autor:

U-Bahn-Station Raspail, Ecke Rue Campagne Première.

Paul Nizon muss passen. Zu viele Stufen. Er ruht sich im Café gegenüber bei einer Tasse Kaffee aus. Ich steige allein durch zugige Treppengänge zu den Bahnsteigen herunter, höre im Außen die Stimmen der Passanten und versuche der Stimmung nachzuspüren, die Nizon in seinem Roman „Das Jahr der Liebe“, beschreibt.

Zitator Nizon:

Ich liebe die Metro. Schon beim Abstieg, im Anprall dieses warmen, dumpfwindigen Aufwinds, der einen anfällt und anpackt, dass man sich dagegen stellen muss und nach den wegflatternden Mantelschößen greift, an den ans Tageslicht steigenden Unbekannten vorbei, die ich grüßen möchte, ich grüße sie insgeheim, mir wird

gleich leichter und wohler.

Atmo aus

Manchmal hatte ich nach mühsam herumgebrachten Stunden versuchter Arbeit, wenn ich endlich aufbrach und durch die Sperre die Treppe herunterlief, die zu meiner Linie führte, beim Anblick der Wartenden eine derartige Rührung empfunden, dass mir die Tränen in die Augen schossen. Warum, warum nur? Weil ich unter Menschen war und merkte, dass ich sie mochte, alle ohne Unterschied. Oder einfach, weil welche da waren und ich immer noch da war, obwohl ich zuhause in meiner Einzelhaft weg gewesen war. *Jahr der Liebe*

Paul Nizon:

Ich könnte beim Zurückdenken an das damalige Hochgefühl in der Untergrundbahn eigentlich die französische Parole „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ nennen. Schon durch die vielen Korridore meiner Haltestelle war ich zunehmend glücklich, angesteckt durch die in den Gängen dudelnden Saxophonspieler, mit all diesen Tonfetzen im Ohr, die wie verlorene Tonseelen da unten herum spukten.

Zitator Nizon:

Es gibt in mir den geheimen Wunsch, einen Zustand der Erleuchtung und der Transzendenz der Liebe zu erreichen. Nicht nur der Liebe zu einer Person, sondern zur gesamten Existenz überhaupt. *Parisiana*

Musik: Jun Myake: the locked room

Atmo Straße

Autor:

Donnerstagmorgen. Der zweite Tag mit Paul Nizon. Gerade hat es aufgehört zu regnen. Unterwegs zum Friedhof Montparnasse, nur wenige Gehminuten entfernt von seiner Wohnung.

Paul Nizon:

Beim Überqueren von Straßen schaut man sich heute sehr aufmerksam um, weil man vorsichtig ist. Es könnte ja ein Bus oder ein größeres Auto auf einen zukommen, was

einen willentlich überfahren will. Man ist nicht mehr so unbesonnen beim Überqueren der Straße wie man auch in Restaurants oder davor vorsichtig ist, weil man sich vorstellt, ein Auto mit einem Maschinengewehr fährt vorbei. Die ganzen Attentate haben schon das Benehmen verändert.

Da vorne ist der Eingang.

Atmo Ende

Autor:

Die Namen der Toten, die auf dem Friedhof von Montparnasse beerdigt wurden, lesen sich wie eine Kulturgeschichte Frankreichs aus den letzten Jahrhunderten. Eigentlich wollten wir die Gräber von Charles Baudelaire und Jean-Paul Sartre besuchen. Doch Nizon fragt, ob wir im Eingangsbereich des Friedhofs bleiben könnten. Die feuchte Witterung täte seinen Knien nicht gut.

Atmo Friedhof/ Gehen

Paul Nizon:

In meiner Jugend waren Friedhöfe bevorzugte Aufenthaltsorte von mir, weil ich im Friedhof bis zum zwanzigsten Jahr drei Gräber hatte: Vater, Großmutter und Großtante. Daraus entwickelte sich eine ganz spezifische Vorliebe für diese Gärten. In meiner Jugend war ich ein richtiger Gartenfanatiker. Und in Bern, wo ich aufgewachsen bin, waren die Friedhöfe die schönsten öffentlichen Gärten.

Zitator Nizon:

Ich liebe die in das Grün der Städte versunkenen Totenstädte. Die Grabstätten mit ihrem Nimbus, Rauch von Menschsein und der Rauch entschwebt geradewegs in das Hoheitsgebiet der Bäume, in deren Schatten die Sinnenden sitzen. Die Müden. Die Verlassenen, die Liebenden. Katzen gehören auch dazu. Das Grabmal mit seiner Inschrift ist die kürzeste Raffung der Natur. Sie möchte alles in sich zurück nehmen.

Paul Nizon:

Ich hab noch nie an eine Grabinschrift für mich gedacht. Ich werde nur – wie es auch bei meinem Vater war – den Namen und die Daten draufstehen haben wollen.

Autor:

Hier, auf dem Friedhof von Montparnasse entstehen die meisten Fotos unseres Treffens. Suche eine Grabstätte aus, vor der sich Nizon für die Aufnahmen bereit macht.

Und bekomme umgehend ein schlechtes Gewissen. Sehe ich ihn schon angedockt ans Reich der Toten? Wie mag er sich bei den Aufnahmen fühlen?

Paul Nizon:

Ich denke an meinen Tod nicht exklusiv. Natürlich weiß ich, dass ich jetzt im letzten Abschnitt meines Lebens stecke und natürlich bin ich umgeben von Leuten meines Jahrgangs, die einer nach dem anderen sterben. Ich muss sagen, dass ich mich nicht in Panik befinde.

Musik

Bezüglich meiner Ausrichtung auf ein Jenseits könnte ich sagen, indem ich van Gogh zitiere: „Ich bin ein Gläubiger in meinem Unglauben“.

*Musik: Barre Philips***Paul Nizon liest:**

Das Leben passt in den Tod. Der Tod ist der Scheinwerfer, der es aufbäumt und es empor schleudert. In die Tatsache des Todes.

Der Tod ist die Fassung des Lebens, er strafft es, er ist sein Stolz. Das Leben, vom Tode erbaut. Das Leben vom Tode her aufgebaut. Mort – declarateur de vie. Ich glaube an den Tod.

*Musik kurz hoch***Zitator Nizon:**

Die Müdigkeit war jetzt stärker als der Schmerz, stärker als alles. Einmal war ihm, als höre er nach sich rufen. Aber er war zu müde, um zu antworten, viel zu müde, um sich auch nur zu fragen, ob er auch richtig gehört habe. Er hatte nur noch einen Wunsch: nicht geweckt zu werden. Stolz

Musik kurz frei und aus

Autor:

Zurück in der Rue Campagne Première. Schlage einen späten Mittagsimbiss vor. Nizon widerspricht. Lieber würde er uns Rührei machen. Es bewegt mich, ihn mit Schürze am Herd stehen und Rühreier braten zu sehen. Nach dem Essen noch ein längeres Gespräch, bevor ich mich verabschiede und zum Gare du Nord fahre.

Atmo Wohnung

Seinen letzten Roman, „Das Fell der Forelle“, hat Nizon im Jahr 2005 geschrieben. Danach folgten weitere Bände seiner tagebuchartigen „Journale“. Seinen Lebensunterhalt bestreitet er mit Buch-Tantiemen und durch Einkünfte aus dem Schweizer Paul Nizon-Archiv.

Wenn er darauf besteht, dass Leben und Schreiben für ihn identisch sind: - wie lebt es sich, wenn sich der Schreibfluss ausdünn?

Paul Nizon:

Es ist jetzt fast zehn Jahr her, dass ich ein Buch aufgegeben hatte, das ich angefangen hatte mit dem Titel „Der Nagel im Kopf“, ein Buch, was sehr schön begonnen hat und plötzlich wusste ich nicht weiter. Ich dachte, irgendwelche Stockungen hat es immer gegeben, aber ich konnte es bis heute nicht überwinden. Natürlich hat sich das Schreiben reduziert, aber es hat nicht aufgehört. Sonst wär ich vermutlich nicht mehr da, wenn es aufhören würde.

Atmo Arbeitszimmer

Autor:

Auch wenn Paul Nizon nur noch wenig schreibt, ist er immer noch ein gefragter Autor. Ende 2019 wird ein anderthalbstündiger Dokumentarfilm über sein Leben und Werk in die deutschsprachigen Kinos kommen. Eine Biografie ist in Arbeit. Es freut mich, dass er sich jetzt kaum noch einsam fühlt.

Paul Nizon:

Meine Grundverfassung, wenn ich mich jetzt in meiner jetzigen Wohnung ins Auge fasse, ist nicht Traurigkeit. Jetzt, wo ich unterbrochen beschäftigt bin dialogisch, kann ich nur schwer von Einsamkeit sprechen, wobei ich oft gesagt habe zu meiner Frau, wenn sie sagt: 'das ist doch toll, jetzt hast du so viel Leute': 'Das Problem ist nicht der Umgang mit

Leuten, das Problem ist die Zugehörigkeit'. Das Fehlen von Zugehörigkeit empfinde ich schon als sehr grausam, immer noch.

Musik: Jun Myake: membrane

Paul Nizon:

Beim Gedanken an den Tod könnte man natürlich die Frage stellen, ob man das vollbracht hat, was man sich vorgestellt, gewünscht oder erhofft hatte. In der Beziehung kann ich zufrieden sein. Ich habe das Gefühl, dass ich ziemlich viel, was in mir angelegt war, rausgeholt habe. Das war bei mir das Wichtige in der Literatur, neben der Intensität von der Sprache her: das Phänomen des Überdauerns. Und das hab ich irgendwie geschafft.

weiter Musik

Paul Nizon liest:

Ich setzte mich in einer dieser kleinen Anlagen, die sie hier Square nennen, auf eine Bank und schaute den Kindern zu. Und wenn ich gar nicht auf der Bank saß, sondern es mir nur einbildete? Wenn alles nur Erinnerung wäre und *summarische* Bedeutung hätte?

Ich sah jetzt die ballspielenden Kinder nur noch unscharf, wie aus großer Entfernung. Von oben. Der ganze Square fiel von mir ab, er rutschte in eine rosige Pfütze der Erinnerung. Hatte ich endlich abgehoben? Ich öffnete staunend den Mund. Abgehoben? O ja.

Forelle

Musik: Nik Bärtsch: Modul 59

Absage:

Die Stadt, der Sex, das Schreiben – das Universum des Paul Nizon

Sie hörten ein Feature von Burkhard Reinartz

Es sprachen: Philipp Schepmann und Heinrich Giskes

Ton und Technik: Daniel Dietmann, Henrik Manook und Kiwi Eddy

Regie: Burkhard Reinartz

Redaktion: Ulrike Bajohr

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2019